

Zur Geschichte gefährdeter Nutztierassen am Beispiel der Kronenkammhühner (Augsburger und Sizilianer Huhn, *Gallus gallus f. domestica*)

HANS-WALTER MITTMANN & PETER HAVELKA

Kurzfassung

Das Aussterben von Haustierrassen bedeutet nicht nur einen Verlust an „Agrobiodiversität“ oder an genetischer Vielfalt, sondern auch den Verlust eines Teils unserer Kulturgeschichte. Zeigen lässt sich das am Beispiel der Haubenhühner, speziell an den vom Aussterben bedrohten Rassen der Kronenkammhühner: den Augsbürgern, Sizilianern, Caumont und Dandarawi. Ihr auffälligstes Merkmal, der Kronenkamm, findet sich als „Marker“ in zahlreichen kulturhistorischen Dokumenten, sowohl in Buchillustrationen als auch in der darstellenden Kunst. An Hand von Werken, die bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen, können die Ausbreitungsgeschichte und die Verbreitungswege der Haushuhnrasen von deren asiatischer Heimat über Vorderasien und Nordafrika, weiter über Sizilien und/oder Spanien nach Mitteleuropa verfolgt werden, wo diese Rassen zum Ende des 19. Jahrhunderts in die heute gültigen nationalen Standards gefasst wurden.

Abstract

Extinction of domestic animal races not only means a loss of agricultural biodiversity or genetic diversity in general but also a loss of a part of our cultural heritage. This can be shown by the example of the hood chicken and especially by the endangered old races of Augsburgers, Sicilians, Caumonts and Dandarawis. Their most striking feature, the crown comb, can be found as a "marker" in various cultural and historical documents, in book illustrations as well as in paintings. On the basis of works even dating back to the 13th century the propagation history and the distribution channels of the domestic fowl are pursued from their Asian homeland via Asia Minor and North Africa further on to Sicily or Spain into Central Europe, where at the end of the 19th Century these races were adopted in the currently valid national standards.

Résumé

L'extinction des races d'animaux domestiques ne signifie pas seulement une perte de la biodiversité agricole ou de la diversité génétique en général, mais aussi la perte d'une partie de notre patrimoine culturel. Ceci s'illustre par exemple par le poulet huppé et surtout par les races d'Augsbourg, Siciliens, Caumont et Dandarawis menacées de disparition. Leur caractéristique la plus frappante, leur crête en forme de couronne, est un signe particulier que l'on retrouve dans divers docu-

ments historiques et culturels, dans des illustrations de livres, ainsi que dans les peintures. A travers les œuvres remontant loin du 13e siècle, on peut suivre l'histoire des chemins de dissémination et des canaux de distribution de la volaille domestique partant de leurs pays d'origine asiatique en passant par l'Asie Mineure et l'Afrique du Nord puis par la Sicile ou l'Espagne et Europe centrale, et pour laquelle on a établi des normes nationales à la fin du 19e siècle en vigueur jusqu'à nos jours.

Autoren

Dr. HANS-WALTER MITTMANN, Dr. PETER HAVELKA, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstr. 13, 76133 Karlsruhe.

1 Einleitung

Erhaltung und Schutz biologischer Vielfalt und genetischer Ressourcen sind in den letzten Jahren zunehmend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrungen und zum Thema nationaler und internationaler Politik geworden. Die Bemühungen zum Schutz der Ressourcen haben zwar zugenommen, trotzdem ist der Verlust an biologischer Vielfalt so hoch wie nie. Dies trifft auch die Landwirtschaft. Seit dem Ende des zweiten Weltkriegs hat sich die bäuerliche Nutztierhaltung durch Veränderungen in Züchtungsmethodik und landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen stark verändert und zu einer enormen Leistungssteigerung und Effizienzverbesserung geführt. Lediglich 11 Nutztierarten – Pferde, Rinder, Schweine, Esel, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Hühner, Enten, Gänse und Tauben – bilden die Grundlage der tierischen Produktion in Deutschland und werden tierzüchterisch bearbeitet. Nur wenige Hochleistungs-Tierassen dominieren diese Tierbestände. Eine Vielzahl von alten einheimischen Rassen hingegen ist inzwischen ausgestorben oder nur noch in kleinen Restbeständen vorhanden.

Dies gilt auch für die Hühnerhaltung. Um 1900 waren in den Geflügelzuchtstationen Deutschlands noch 40 Hühnerrassen registriert (Abb. 1;

KNISPEN 1908). Die heutigen Zuchtlinien sind hingegen entweder in Bezug auf die Legeleistung oder in Bezug auf den Mastertrag stark spezialisiert und beschränken sich weltweit auf wenige Ausgangsrassen. Zum Beispiel gehen alle wirtschaftlich genutzten Hühner, deren Eier eine weiße Schalenfarbe haben, auf eine einzige Rasse, die Rasse Weißes Leghorn, zurück (CRAWFORD 1990). Auf der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH) werden mittlerweile 16 früher in Deutschland weit verbreitete Hühnerrassen als gefährdet geführt, vier davon als extrem gefährdet. Dazu zählt auch das Augsburger Huhn aus dem Formenkreis der Kronenkammhühner. Dies ist die einzige in Bayern erzüchtete Hühnerrasse, die dort und auch im südlichen Schwarzwald bis in die 1950er Jahre weit verbreitet war. Im Jahre 2009 hingegen gab es davon in Deutschland nur noch 17 Zuchten mit 289 Hennen und 64 Hähnen (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Zentrale Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland). Die alten Rassen sind Ergebnis eines langen

Entwicklungsprozesses, über Generationen und Jahrhunderte gezüchtet. Daher bedeutet das Aussterben von Rassen nicht nur den Verlust an genetischer Vielfalt, sondern auch eines Teils unserer Kulturgeschichte, haben diese alten Rassen doch vielfach das Bild der Kulturlandschaft geprägt, den Menschen jahrhundertlang begleitet und vor allem auch ernährt. Zeigen lässt sich das an zahlreichen kulturhistorischen Dokumenten, sowohl in Buchillustrationen als auch in der darstellenden Kunst, hier vorgestellt am Beispiel der Kronenkammhühner und an Hand von Werken, die bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen. Gleichzeitig lässt sich so mit dem auffälligen und seltenen Kronenkamm als „Marker“ auch die Ausbreitungsgeschichte von Nutztieren nachverfolgen.

2 Die Haushühner

Das Haushuhn (*Gallus domesticus*) gehört zur Ordnung der Hühnervögel (Galliformes), zur Unterfamilie der Fasanen (Phasianinae) und zur

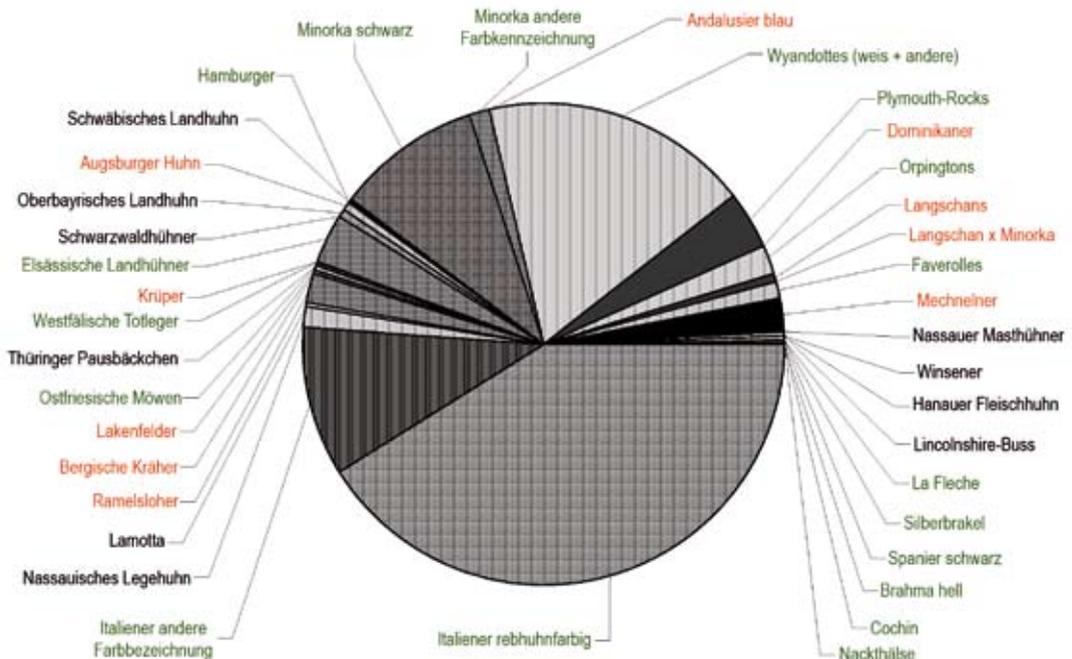


Abbildung 1. In Zuchtstationen registrierte Hühnerrassen in Deutschland um 1907 (nach KNISPEN 1908, aus WEIGEND 2008). Schwarze Schrift: Rassen sind inzwischen ausgestorben, rote Schrift: vom Aussterben bedroht.

Gattung der Kammhühner (*Gallus*), bei der vier Wildhuhnarten unterschieden werden: das Rote Kammhuhn (*Gallus gallus*), zu dem auch das javanische Bankiva-Huhn (*Gallus gallus bankiva*) als eine von fünf Unterarten zählt, das Graue Kammhuhn oder Sonnerat-Huhn (*Gallus sonnerati*), das Gelbe Kammhuhn oder Lafayette-Huhn (*Gallus lafayette*) und das Grüne Kammhuhn oder Gabelschwanzhuhn (*Gallus varius*), die alle in Ostasien beheimatet sind.

Wurde früher angenommen, das javanische Bankiva-Huhn sei der direkte Vorfahre unserer Haushühner, muss man heute beim Haushuhn, wie bei anderen Nutztierassen auch, davon ausgehen, dass dieses mehrfach domestiziert worden ist oder einmal domestizierte Formen auf Wanderungen/Reisen von den Menschen als lebender Proviant mitgenommen und in Gebiete anderer Unterarten verschleppt wurden. Molekularbiologische Untersuchungen machen wahrscheinlich, dass am heutigen Haushuhn mindestens drei andere der fünf Unterarten des Roten Kammhuhns beteiligt sind: *Gallus g. gallus* aus Thailand und Vietnam, *Gallus g. spadiceus* aus Myanmar, Laos und Malaysia und *Gallus g. jabouillei* aus Vietnam, Südwest-China und Laos (LIU et al. 2006).

Älteste archäologische Nachweise des Haushuhns aus dem Indusdal datieren zwischen 2500 und 2100 v. Chr. Funde in der Hebei-Provinz Chinas deuten aber darauf hin, dass das Huhn vielleicht schon früher, in einem Zeitraum zwischen 5900 und 5400 v. Chr. domestiziert wurde (WEST & ZHOU 1988). Das Haushuhn wurde bald westwärts nach Mesopotamien, Nordafrika und Griechenland exportiert. Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeer und Handelskontakte bis nach Mitteleuropa dürften die Voraussetzung für Funde des Haushuhnes nördlich der Alpen bereits im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. sein. Größere Verbreitung fand das Haushuhn bei uns in Mitteleuropa aber erst seit der Römerzeit.

Schon damals wurden Haushuhn-Rassen gezielt vermehrt. In den Schilderungen von ARISTOTELES (350 v. Chr.) und COLUMELLA (70 n. Chr.) sind Beschreibungen von Rassehühnern und angewandter Selektion zu finden. Neben der Nahrungsproduktion diente das Huhn auch als kulturelles und religiöses Symbol. Gleichzeitig wurden Rassen zum Hahnenkampf oder einfach nur als Ziergeflügel vermehrt. So belegen Funde von Haubenhühnern in einem römisch-britischen Tempelkomplex in West Hill, Uley (Somerset, Großbritannien) und Magdalenenberg im öster-

reichischen Kärnten diese Vermutungen (BROTHWELL 1979).

Bis in die Neuzeit wurden Hühner überwiegend auf Bauernhöfen in Freihaltung gehalten und als bodenständige Landschläge vermehrt. Hier wurden sie nur nach ihrer Robustheit und ihrer Leistung, der Fleischmenge und der Fleischqualität und der Zahl und der Größe der Eier beurteilt. Daher sind sie in ihrem Aussehen oft nicht einheitlich. Die MENDEL'schen Regeln waren noch weitgehend unbekannt, Linienzucht, Rückkreuzung und Inzucht eher zufällig als geplant. Die Inhomogenität des Erbgutes in den Landschlägen brachte es daher nicht selten mit sich, dass rezessive Merkmale von den dominanten verdeckt und über Generationen versteckt mitgeschleppt wurden. Diese rezessiven Merkmale treten dann nach vielen Jahren, manchmal erst nach Jahrzehnten, plötzlich wieder phänotypisch in Erscheinung – früher ein Wunder oder ein Rätsel, heute mit Hilfe der Genetik meist leicht erklärbar.

Im Zeitalter der Aufklärung ist hingegen in GEORGES-LOUIS LECLERC DE BUFFONS (1707 – 1788) „Naturgeschichte der Vögel“ über den Haubenhahn noch zu lesen: „Dieser Hahn unterscheidet sich durch einen starken Federbusch auf seinem Kopf, und gemeinlich durch einen schwächeren Anwachs des Kammes. Vermuthlich entsteht letzter daher, weil ein Theil der Nahrung, die gänzlich zur Unterhaltung des Kammes gehöret, hier zum Anwachsen des Federbusches verwendet wird. Übrigens haben die Menschen auf die geschöpften Hühner von je her die meiste Sorgfalt und Wartung verwendet. Wie es nun bey den Sachen, die man am nächsten um sich hat, zu geschehen pfelet, so hat man auch hier eine große Menge von Verschiedenheiten, besonders in den Farben der Federn bemerket, woraus dann eine Menge verschiedener Gattungen gemacht worden, die man desto höher schätzet, je schöner und seltsamer die Farben ihrer Federn ausfallen: z.B. die Gold- oder Silberhühner, die weiße mit schwarzem oder die schwarze mit weißem Federbusch, die Achat und Gemenfarbige, die Schieferfarbige, die Fischschuppen- und Hermelinartige, die Witwe, mit kleinen weißen Tropfen auf bräunlichem Grund. Ich zweifle doch aber sehr, daß dergleichen Unterscheidungsmerkmale beständig und wesentlich genug sind, um wirklich unterschiedene Gattungen auszumachen, wie manche Hühnerfreunde vorgeben, die sogar behaupten, daß viele be-

nannter Arten ihr Geschlecht nicht miteinander vermehren.“ (BUFFON 1776).

Die Rassegeflügelzucht erfuhr erst nach 1850 in Europa durch die Gründung nationaler Geflügelzuchtvereine einen Aufschwung. Deren Dachorganisationen erstellten unabhängig voneinander nationale Rassestandards. Auch bei fast allen anderen Haustieren wie bei den Tauben, Enten, Kaninchen, Schafen, Hunden, Rindern und Pferden nahm die Entwicklung hin zur Rassetierzucht einen ähnlichen Verlauf. Die betroffenen Zuchttiere wurden im Zuständigkeitsbereich des Standards einheitlich bewertet, und die einmal definierte Rasse bekam mit zunehmender Generationenfolge ein entsprechend einheitliches phänotypisches Erscheinungsbild.

3 Die Kronenkammhühner

In der Systematik der Hühnerrassen zählen die sogenannten Kronenkammhühner zu den Haubenhühnern. Diesen Rassen sind Veränderungen im Kopfbereich gemeinsam, die in unterschiedlichem Ausmaß haubenförmige Kopffedern, eine Auftreibung des Schädeldachs und das Fehlen des Nasenbeins betreffen (Abb. 2). Dies ist eigentlich eine pathologische Erscheinung, die in ähnlicher Weise auch bei Tauben und Hausenten auftritt (REQUATE 1959). Die wild lebenden Vorfahren der Haushühner hatten sicher nicht die Anlagen für Haubenbildung. Dafür ist nach REGENSTEIN (1981) ein einziges Gen, das mit *Cr* bezeichnet wird, verantwortlich, das gleichzeitig neben Veränderungen am Nasenbein und Schädeldach auch eine Verdoppelung des Kamms bewirken kann. Dieses Gen ist eigentlich das Resultat einer Verlustmutation, die aber im Laufe der Jahrhunderte mit den jeweils gegebenen züchterischen Mitteln gefestigt worden ist. Die bekanntesten Vertreter dieser Gruppe, die alle diese Anlage *Cr* tragen, sind Holländische Weißhauben, Paduaner, Sultanshühner oder aber die Augsburger Hühner mit ihrem Kronen- oder Becherkamm, denen aber die Haubenbildung mittlerweile abgeht, während die zu ihrer Erzüchtung benutzten Rassen nur noch einen Schopf als Hauben-Überbleibsel haben. Die aufgeworfenen und vergrößerten Nasenlöcher sind aber noch zu erkennen.

Der Deutsche Rassegeflügel Standard (1984) definiert den Kronenkamm wie folgt: „Aufrechtstehend, beginnt am Schnabel einfach, teilt sich nach der ersten oder zweiten Kammzacke zu einem becherförmigen, kronenartigen, ge-



Abbildung 2. Schnitt durch den Schädel eines Polnischen Haubenhuhns (A). Dem stellt DARWIN den Schädel eines Cochinchina-Huhns gegenüber, um die pathologischen Veränderungen der Schädelform der Haubenhühner zu zeigen (B) (aus DARWIN 1868).

zackten Doppelkamm. Beide Kammteile sollen so geformt sein, dass der dadurch entstehende Becher hinten geschlossen erscheint.“

4 Die Rassen

4.1 Das Augsburger Huhn

Eine der seltenen Hühnerrassen, deren Herkunft bislang klar belegt erschien, ist das Augsburger Huhn: Der Haunstetter Hühnerzüchter JULIUS MAYER kreuzte 1870 einen La Flèche-Hahn, einer sehr alten französischen Rasse, mit einer Lamotte-Henne, einer inzwischen ausgestorbenen schwarzen italienischen Rasse, und erzielte Hühner, deren auffallendes Merkmal ein schöner großer Becherkamm war. Bei der Namensgebung seiner neuen Rasse dachte MAYER zunächst an ein Mayer-Huhn, dann an ein Haunstettener Huhn, entschied sich dann aber für das nahe gelegene Augsburg und so für den Namen Augsburger Huhn.

In älteren Beschreibungen (WITZMANN & ZURTH 1954) wird das Augsburger Huhn wie folgt charakterisiert: „ist ein stattliches, wetterhartes Huhn von deutschem Landhuhn-Typ. Es entstand um 1880 in der Gegend von Augsburg. Bei dieser Kreuzung kam als Neubildung der auffallende Kronenkamm zustande. Auch im Schwarzwald wurden sie gezüchtet und dort 1882 als bäuerliches Nutzhuhn anerkannt. Sie sind frühreife Legehühner, die auch im Winter gut legen und



Abbildung 3a. Augsburger Kronenkamm-Hühner aus der Zucht von G. DEUSCHLE. – Foto: P. HAVELKA.



Abbildung 3b. Augsburger Hahn mit einem dem Zuchtstandard entsprechenden Kronenkamm. – Foto: P. HAVELKA.

vorzügliches Fleisch liefern. Sie sind lebhaft und zutraulich. Die kräftigen Läufe sind schieferblau, Schnabel und Augen sind dunkel. Die Ohrscheiben sind rund und rein weiß, die dünnen Kehllappen rot. Nach der dritten Zacke teilt sich der Kamm zu einem becherförmigen, kronenartig gezackten Doppelkamm. Die beiden Kammteile müssen nach hinten geschlossen wirken, ohne es jedoch zu sein. Die Henne gleicht dem Hahn. Die Gefiederfarbe ist Schwarz mit grünem Glanz.“ (Abb. 3a und b).

Bis in die 1950er Jahre wurde dieses bodenständige, landestypische Huhn durch das bayerische Landwirtschaftsamt mit einer Zuchtprämie gefördert. Mit der Einstellung dieser Förderung zu Gunsten batterieverträglicher Hybridhühner waren dann die anspruchlosen, aber raumliebenden Augsburger Hühner dem Konkurrenzdruck der Höchstleistungshühner nicht mehr gewachsen. In Deutschland zählen daher die Augsburger Hühner inzwischen zu den besonders bedrohten Rassen (Rote Liste GEH, Kategorie I = extrem gefährdet).

Noch seltener ist die verzweigte Rasse der Augsburger, die Zwerg-Augsburger, deren Anfänge kaum dokumentiert ist. Die Ursprünge dieser Miniaturhühner mit Kronenkamm reichen ins Jahr 1930. Im Jahr 1958 wurden sie durch O. KNÖPFLEDER aus Augsburgern, schwarzen Deutschen Zwerghühnern und schwarzen Zwerg-Italienern erneut gezüchtet, 1963 in Stuttgart erstmals vorgestellt und 1975 als eigenständige Rasse anerkannt.

4.2 Die Sizilianer

Wie bei allen wirklich alten Rassen verlieren sich die Ursprünge der Rasse der Sizilianer im Dunkel der Geschichte. Ihre Wurzeln reichen bis in die uralten Gruppen der Hauben- und der Sprenkelhühner zurück, noch erkennbar an der ursprünglichen Sprenkelzeichnung und aufgrund des Gens für die Verdoppelung des Kamms, das von den Haubenhühnern stammt (Abb. 4). Diskutiert wird auch, dass nordafrikanische Hühner durch Einkreuzung in sizilianische Landhühner an der Entstehung beteiligt gewesen sind (HANS



Abbildung 4. Sizilianer Hahn aus der Zucht von G. DEUSCHLE. – Foto: P. HAVELKA.

2010). Obwohl die Tiere ähnlich vorzügliches Fleisch wie die Augsburger Hühner liefern und auch mit einer guten Legeleistung dienen, ist diese Rasse nicht nur bei uns, sondern auch in ihrer Heimat vom Aussterben bedroht.

4.3 Die Sizilianischen Buttercups

SCHMIDT (1999) verweist auf die ähnliche Kammform der Sizilianischen Buttercups. Dies sind eigentlich Sizilianer, die erstmals 1835 und wieder 1892 in die USA eingeführt wurden und dort seit 1918 im „American Standard of Perfection“ als eigenständige Rasse zugelassen sind. Im Gegensatz zu den schwarz gezüchteten Augsbürgern sind die Tiere meist rebhuhn- bzw. goldfarben. Auch legt man weniger Wert auf den hinten geschlossenen Kamm. Im Aussehen stehen sie ihrer Ausgangsrasse noch sehr nahe.

4.4 Die Caumont

Unter der Regie des Französischen Rassestandards wurde 1913 das Caumont-Huhn in der

Normandie als Rasse anerkannt. Diese ebenfalls sehr seltenen Hühner ähneln mit ihrem schwarzen Gefieder den Augsbürgern, verlängerte Federn am Hinterkopf hinter dem Kronenkamm lassen aber noch den Einfluss der Haubenhühner im Erbgut erkennen (Abb. 5). Vermutlich entstanden die Caumont aus einer Kreuzung von schwarzen Bresse-Gaulois und Crèvecoeur-Hühnern. Diese Rasse galt 1977 schon als erloschen, seit 1982 wird aber in der Normandie versucht, ein ähnlich aussehendes Huhn neu zu züchten.

4.5 Die Dandarawi

Eine weitere Rasse mit Kronenkamm sind die ägyptischen Dandarawi-Hühner, die ursprünglich um Dendera in Oberägypten verbreitet waren. Diese Rasse ist allerdings nicht so durchgezüchtet, dass sie derzeit dem Rassehuhnbegriff „europäischer Norm“ entspräche. Sie vertritt eher ein robustes, dem ariden Klima angepasstes, bäuerliches Gebrauchshuhn mit hohem Nutzwert – also



Abbildung 5. Caumont Hahn mit Kronenkamm und Federschopf. – Foto: I. RIZADE.

mehr einen Landschlag denn ein Rassehuhn. Dass das genetische Potential dieser Rasse noch relativ groß ist, zeigt sich an der Tatsache, dass die Dandarawi-Hühner, die in Europa gezüchtet werden, einen reinen Kronenkamm zeigen. In ihrer Heimat werden jedoch auch Hühner mit anderen Kammformen wie Schmetterlingskamm oder auch nur einem gespaltenen Einfachkamm angetroffen. Als weiteres Merkmal ist bei ihnen die Zahl der Zehen nicht stabil. In Dandarawi-Zuchten sind Tiere sowohl mit vier als auch fünf Zehen gleichzeitig zu beobachten (Abb. 6).

5 Die Kronenkammhühner in bildlichen Darstellungen

Detailgenaue Darstellungen einzelner Haus- oder Nutztiere auf Gemälden und in frühen Buchillustrationen, besonders aus Zeiten der Gotik und der Renaissance, liefern oft wertvolle Hinweise zum Werdegang und zur Ausbreitungsgeschichte einer Haustierrasse. Dabei zeigt sich, dass auch die Geschichte der Kronenkammhühner weit in das 13. Jahrhundert zurückreicht. Obwohl Haushühner schon um 2000 v. Chr. in Syrien und Ägypten in archäologischen Fundstellen nachweisbar sind, werden sie im Alten Ägypten und in frühen griechischen Bildwerken nur selten abgebildet. Eine der ältesten Abbildungen ist die Zeichnung eines Huhns in dem sogenannten ARTEMIDOR-Papyrus aus den ersten Jahrzehnten nach Christi Geburt (GALLAZZI & KRAMER 1998). KINZELBACH (2009) deutet die Zeichnung eines schlanken, hochläufigen Hahns mit der griechischen Beschriftung „κόρακος“ (korakos = wie ein Rabe) als Bild eines schwarzen Haubenhuhns und verweist auf Besonderheiten: „Schwarze



Abbildung 6. Dandarawi-Hahn. – Foto: B. VELDER.

Hühner waren in einer Zeit, in der noch nicht sortenrein gezüchtet wurde, nicht selbstverständlich und daher auffällig. Sie treten als Opfertier für dunkle Mächte auf.... Die zweite Besonderheit ist die Federhaube an Stelle eines fleischigen Kammes...“. Er sieht darin die erste antike Abbildung eines Haubenhuhns überhaupt. Gleichzeitig ist dies damit ein Nachweis für das Auftreten der Mutation, die zur Ausprägung des Faktors Cr zur Haubenbildung führt. Dass diese in den frühen kleinasiatischen und nordafrikanischen Hühnerpopulationen schon vorgekommen ist, aber noch sehr selten gewesen sein muss, lässt sich durch die Tatsache belegen, dass in Tonnen von Hühnerknochen im archäologischen Fundmaterial aus diesem Teil des Römischen Reichs die charakteristisch veränderten Schädelknochen nur äußerst selten gefunden worden sind. Die älteste uns bekannte Abbildung eines Kronenkammhuhns stammt ebenfalls aus dieser Region. ABU YAHYA ZAKARIYA¹ IBN MUHAMMAD AL-QAZWINI (* um 1203; † 1283) war ein persischer Arzt, Astronom und Geograph, der nach seinem Studium in Qazwīn vorwiegend in Bagdad, Mosul und Damaskus wirkte. Sein Hauptwerk „Die Wunder

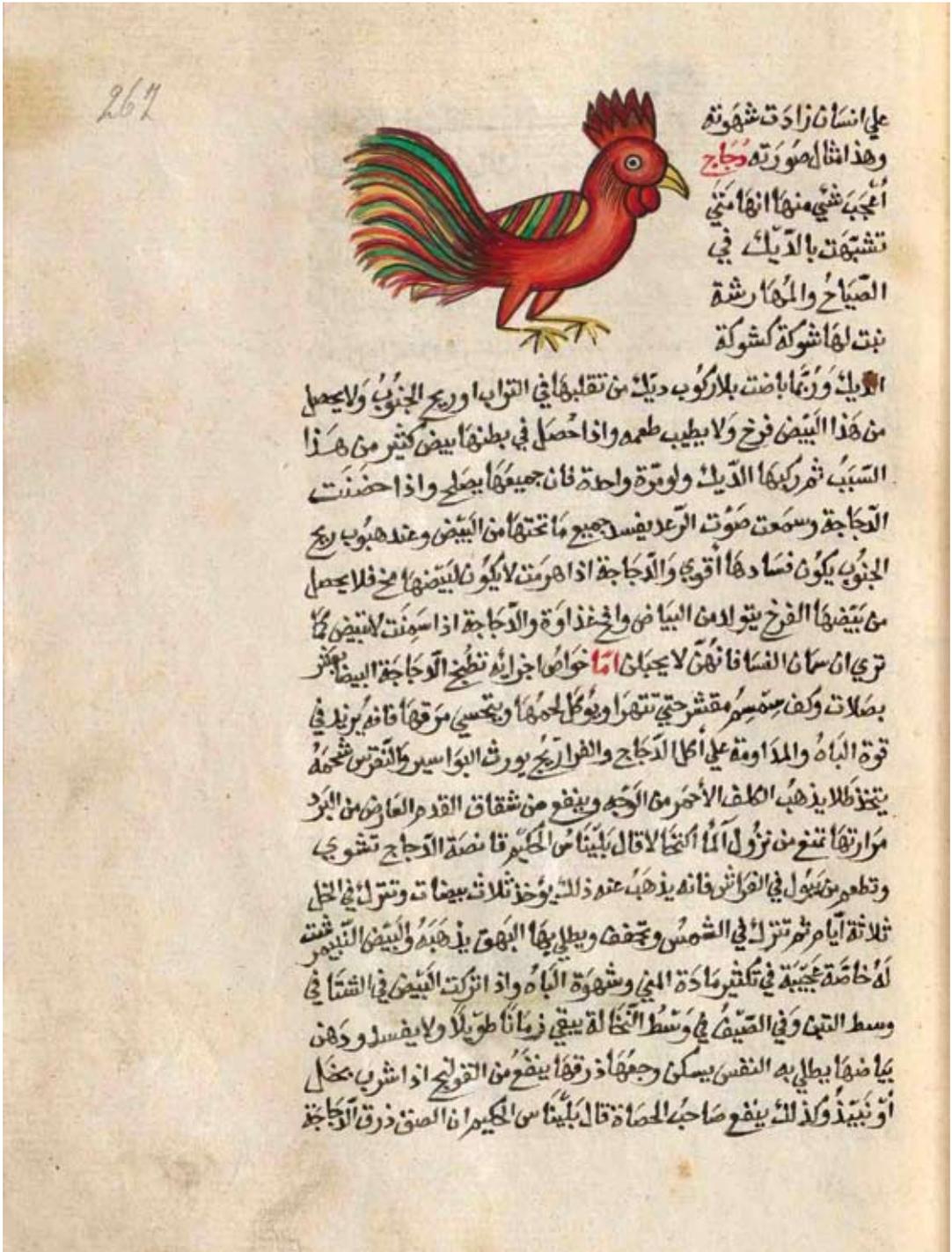


Abbildung 7a. Hahn mit Kronenkamm aus AL-QAZWINIS Kosmologie „Die Wunder des Himmels und der Erde“ (1262–63).



عليها به دار وقعت بينهم
 الخصومة وهذه صورته
خمسه طائر يشبه النسور
 في خلقه يجتار لبيضه
 اطراف الجبال الشاهقة

ومواضع الصدوع وخلال الصخور ليصعب الوصول إليها فاذا كان او ان يبيضها
 رهنه الى ارض الهند وانت حجر اسمه ابو طاي فور وهو حجر مدور مثل حرة لا
 حركته تضعف في جوفه جرتا في بهذ الحجر وتجعل تحتها قبيض من غير وجع والرحمة
 لا تزال تطير خلف العساكر لطمعها من في جيف القتل وتطير خلف الحجاج لطمعها
 في جرح الارب وتتبع ايضا الغنم زمانا حمله الطمعه في الجبن المحض وهذا
 ابدأ على الامم انهم ينسبونها الى الحق **اما** خواص اجزائه مرارة تخلط بالريق
 وتقطر في الاذن يزيل طرشها وينفع من بياض العين اذا عاقت على من به
 رمد برأسه واذا سقى منها صاحب حصى الريح ذهب حماره وان خلط بدهن الزبادي
 وطلب الانسان به وجهه يكون مقبولاً عند الناس قال بلينا من الحكيم طول عظمه في
 جناحه الايمن يحرق ويستحق ويطعم الانسان يجبه الاكل جبا شديداً ونظيرها
 الايسر يفعل مثل ذلك البعض فرقها بسحق وتحمه المرأة تلقي الجنين الذي
 في بطنها والله اعلم **هذه** صورته **هو** الاسود الكثير السواد ويقال له الغدق
 قالوا انه يعيش اثنى عشر سنة



وتنيد وبها اليوم معاذة الغدق
 يحنظف بيضة البومة نهاراً واليوم
 يحنظف بيضة الغدق ليلاً واليوم
 ذليل النهار لكنه بالليل لا يقوى
 عليه الغدق قال الجاحظ جميعاً

الطير

Abbildung 7b. Die zugehörige Henne.

Übersetzung des Textes aus dem Altarabischen (AMAL und ADAM HÖLZER):

Mehr als alle anderen Vögel ist der Hahn leidenschaftlich und von sich selbst eingenommen. Er verkündet, dass es Morgen ist. Es ist wunderbar, dass er die Stunden der Nacht weiß und wie viel Zeit es ist. Er richtet seine Stimme danach ein. Wenn die Nacht 15 Stunden dauert, richtet er seine Stimme danach. Wenn die Nacht 9 Stunden hat, ebenso. Er gibt die Stunden an, wie die Zeit ist. Das ist eine Eingebung von Gott. Es wurde vom Propheten – Gott segne ihn – gesagt, dass Gott den Hahn auf dem Thron geschaffen hat. Er hat zwei Flügel. Wenn er sie ausbreitet, überschreiten sie Ost und West.

Wenn das Ende der Nacht gekommen ist, öffnet er die Flügel, flattert damit, schreit und lobt Gott. Wenn er das macht, loben auch die Hähne auf der Erde, flattern mit den Flügeln und schreien auch.

Die Leute sagen, dass der Hahn mit dem roten Bart und der Krone auf die Hühner aufpasst und eifersüchtig auf seine Hühner ist. Wenn jemand – wie man sagt – vom Hahn aufwacht und aufsteht, hat man einen leichten Schlaf.

Der aggressive Löwe zieht sich zurück, wenn er einen weißen Hahn sieht.

Das Zeichen des Hahns ist der rote Kamm und der dicke Hals, die engen und schwarzen Augen, die scharfen Krallen und die laute Stimme.

Man sieht, dass er die Körner mit dem Schnabel nimmt und den Hühnern zuwirft. Man sagt, dass er das macht, wenn er jung ist und viel Begierde hat. Wenn er gealtert ist, macht er das nicht mehr.

Der Hahn verteidigt die Hühner, wenn ein Feind kommt. Er sammelt sie an einem Platz, steht an der Tür und bewacht sie.

Man sagt, der Hahn legt in seinem ganzen Leben ein einziges Ei und dieses Ei ist steril. Es ist sehr klein. Man sagt: Du hast uns ein einziges Mal besucht und mache nicht wie das Ei vom Hahn.

Wer den weißen Hahn schlachtet, wird bezüglich des Geldes und der Familie bestraft.

Man sagt, die Teufel betreten kein Haus, in dem ein weißer Hahn ist.

Wenn Teile und der Kamm vom Hahn getrocknet und zerrieben werden und ein Bettnässer davon isst, geht das weg.

Wenn man seine Augenlider mit der Galle bestreicht, hilft das gegen den Grauen Star und trübe Augen. Wenn man sie weiterfärbt, dann geht der Graue Star weg. Belynias sagt: Wenn die Galle vom Hahn mit dem Sud vom Lamm gemischt wird und wenn man dies nüchtern trinkt, hilft es gegen die Vergesslichkeit.

Wenn jemand Scharlach (?) hat und man die Flügel auf die Person legt, geht es weg.

Der Reiter bindet die Flügel auf seine Lenden, dann wird er nicht müde vom Ritt.

Sein Blut hilft gegen den Grauen Star und das Blut, welches er beim Kampf vergießt, gibt man ins Essen von Leuten, die sich streiten.

Wenn man das Blut vom Hahn mit Honig nimmt und dies auf dem Feuer erhitzt und den Penis damit einschmiert, stärkt es die Manneskraft und die Lust.

Nimmt man vom Fleisch des Hahns und zerreibt die Samen vom Lebensbaum und Essigbaum, gehen Bauchschmerzen weg.

Im Bauch vom Hahn sind Steine von der Farbe der Antilope. Wenn man sie einem Verrückten umhängt, dann wird er davon befreit. Wenn man es einem normalen Menschen umhängt, hat er mehr Lust.

Die Henne möchte im Schreien und Kämpfen wie ein Hahn werden und dass ihr ein Kamm wie dem Hahn wächst. Und vielleicht bekommt sie durch das Wälzen auf der Erde oder vom Südwind Eier ohne Befruchtung. Aber aus den Eiern entstehen keine Küken und die Eier schmecken nicht.

Wenn viele Eier in ihrem Bauch entstehen und der Hahn sie bespringt, auch wenn es nur ein einziges Mal ist, dann werden die Eier alle gut.

Wenn die Henne auf den Eiern sitzt und das Gewitter hört, gehen die Eier unter ihr kaputt. Wenn dabei Südwind weht, gehen noch mehr kaputt.

Wenn die Henne alt wird, legt sie keine Eier mehr, und wenn sie Eier legt, entstehen daraus keine Küken. Wenn sie dick wird, legt sie keine Eier.

Wenn die Teile einer weißen Henne mit viel Zwiebel und einer Handvoll geschältem Sesam gekocht werden, bis die Teile zerfallen, isst man das Fleisch und trinkt die Suppe. Das macht, dass man mehr Geschlechtsverkehr haben will. Das andauernde Essen von Küken- und Hähnchenfleisch bringt Hämorrhoiden und Gelenkschmerzen.

Das Fett vom Hähnchen nimmt man gegen rote Sommersprossen und gegen Schrunnen am Fuß, die durch Kälte entstehen. Die Gallenblase vom Hähnchen entfernt Schmerzen.

Den gegrillten Magen gibt man einem Bettnässer. Dann geht das weg.

Nimmt man drei Eier, lässt sie drei Tage in Essig und dann trocknen und bestreicht damit die Haut, geht Schuppenflechte (?) weg.

Wenn man die Eier im Winter in Stroh und im Sommer in Sägemehl lässt, bleiben sie lange gut und gehen nicht kaputt.

Wenn man den Kot mit Essig und Wein trinkt, hilft es gegen Unterleibsschmerzen. Auch hilft dies gegen Steine im Körper, hat der Arzt Belynias gesagt.

des Himmels und der Erde“ (1262–63) ist die erste kosmologische Zusammenfassung des zeitgenössischen Wissens in arabischer Sprache. Diese reich bebilderte Abhandlung war sehr stark verbreitet, wurde schon damals auch ins Türkische und Persische übersetzt und ist noch heute in vielen Kopien erhalten geblieben.

Im Kapitel über die „Sechste Art der Lebewesen: Die Vögel“ findet sich das Bild eines Huhns mit einem ausgeprägten Kronenkamm (Abb. 7a). Bildliche Darstellungen waren im 13. Jahrhundert häufig noch flächenhaft. Trotz der eher an ein Ornament erinnernden Abbildung eines Haushahns zeigt der Künstler deutlich, worauf es ihm ankam: auf die Verdoppelung des Einfachkammes. Im zugehörigen Text ist dazu zu lesen: „Man sagt, der Hahn sei der Aufruhr mit dem roten Bart und der gezackten Krone...“. Die Folgeseite verdeutlicht dieses Anliegen: Hier wird eine der wohl zur gleichen Hühnerherde gehörigen Hennen eindeutig mit einem Einfachkamm dargestellt (Abb. 7b). Dies ist ein deutlicher Hinweis auf das heute noch im arabischen Raum verbreitete Kronenkammhuhn, das Dandarawi-Huhn, welches dort in gemischten Fortpflanzungsgemeinschaften aus kronen- und einfachkämmigen Individuen vermehrt wird (siehe oben).

Bis ins ausgehende Mittelalter erlebten die beschreibenden Naturwissenschaften in Europa einen unaufhaltsamen Niedergang, von dem auch die Ornithologie nicht verschont geblieben war. Tierbeschreibungen beschränkten sich auf kritiklos übernommenes, meist von klassischen griechischen Schriftstellern wie etwa ARISTOTELES oder PLINIUS. Viel Überliefertes gehörte noch in das Reich der Fabeln und Sagen. Erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts verließen Naturforscher wie der Schweizer KONRAD GESNER (1516 – 1565), der Italiener ULYSSES ALDROVANDI (1527 – 1606) und der Franzose PIERRE BELON (1517 – 1564) die tradierten Erkenntnisse der Antike und des Mittelalters, stellten eigene Naturbeobachtungen an, tauschten ihre Erkenntnisse aus, diskutierten diese und veröffentlichten schließlich vielbeachtete mehrbändige Buchwerke: „*Historia animalium*“ (ALDROVANDI 1599 – 1603), „*L'histoire de la nature des oyseaux*“ (BELON 1555), „*Historia animalium*“ (GESNER 1555). Damit gelten sie auch als Mitbegründer der modernen Zoologie. Alle drei Autoren bedienten sich zwar aller nur erreichbaren Quellen der Antike, der arabischen Welt und des Mittelalters. Aber sie besaßen genügend Kritikfähigkeit, die Spreu der Dichtung vom Weizen der Wirklichkeit zu trennen.

Zu ihren Quellen zählten die Reiseberichte, die der venezianische Händler MARCO POLO (1254 – 1324) und der italienische Franziskanermönch ODORICH VON PORTENAU (1265 – 1286) von ihren Aufenthalten aus China mitbrachten und die mit der Verbreitung des Buchdrucks in Mitteleuropa rasch verbreitet wurden (POLO 1477, PORTENAU 1331, 1531). In diesen Aufzeichnungen aus den südlichen Regionen des heutigen Chinas und seiner Nachbarländer finden sich auch Bemerkungen über das Auftreten von merkwürdigen Hühnern. Im Königreich Fuji beobachtete MARCO POLO: „Da ist noch etwas sehr seltsames, über das ich berichten muss. Es gibt dort eine Art von Hühnern ohne Federn nur mit Haaren wie ein Katzenfell. Sie sind völlig schwarz, legen Eier wie unsere Hühner und ihr Fleisch ist auch gut“. ODORICH VON PORTENAU sieht ähnliches im Königreich Mangi: „Als ich weiter ostwärts reiste, kam ich in die Stadt Fuco wo es außergewöhnlich große und schöne Hähne gibt, weiß wie Schnee mit Wolle an Stelle der Federn wie unsere Schafe.“ Aufgegriffen wurden diese Beschreibungen offenbar auch von JEHAN DE MANDEVILLE (JOHN MANDEVILLE oder JOHN OF MANDEVILLE), so nannte sich der unbekannte Verfasser einer zwischen 1357 und 1371 zusammengestellten französischsprachigen Schilderung einer Reise ins Heilige Land und den Fernen Osten. Auch er berichtet aus Südchina: „Ich will euch sagen von weißen Hennern on Federn. In dem land seind weiß hennen die habend nicht federn aber si habend woll als die schaf.“ Dazu ist in der deutschen Ausgabe, die ANTON SORG (1480) in Augsburg besorgte, zum ersten Mal ein Holzschnitt zweier weißer „Wollhühner“ zu sehen (Abb. 8).

Nach diesen Berichten fehlt dann bei GESNER (1555) auch der Hinweis auf diese „Wollhühner“ nicht, die er mit einem Holzschnitt eines weißen Hahns vorstellt (Abb. 9). Die, wie bei Holzschnitten üblich, spiegelbildliche Kopie dieses Schnitts ist dann ebenso bei ALDROVANDI (1599 – 1603) zu finden (Abb. 10), der dazu im begleitenden Text auch auf die besondere Form des Kammes hinweist: „*Gallina lanigera cum crista Galli Herbariorum*“. Der Hahn trägt einen deutlichen Becherkamm und lässt die für die Haubenhühner kennzeichnende Aufwölbung der Nasenöffnungen erkennen. Diese Merkmale zusammen mit der aberanten Gefiederbildung ist ein weiterer Hinweis auf den frühen Weg der Haubenhühner aus dem südlichen Ostasien entlang der Seidenstraße über den Mittleren Osten und Kleinasien nach Europa, wo diese Rasse heute als Seidenhuhn



abgöttern zu essen
 herße speiß vnd
 lassent jnen dē rau
 ch vnder die augē
 gan vnd lassent es
 stan so essent es dēn
 die kirchwartē so
 sprechen sy jr gōt
 ter habē es geessen

Die wil ich eüch
 sagen von weissen
 hennen on federn.

In dem land seind weis hennen die habend nicht fe
 der. aber sy habend woll als die schaf.

Die wil ich eüch sagen von einem land do ist ges
 wonheyt das die frawen binden tragen vmb dz
 haupt die mamm haben.

Abbildung 8. JEHAN DE MANDEVILLES Wollhuhn aus der deutschen Ausgabe seine Reiseberichts, herausgegeben von ANTON SORG (1480).

anerkannt ist (Abb. 11). Deren Besonderheiten sind zunächst das Gefieder, das ausgefranst und fellartig wirkt, da den Konturfedern die Hakenstrahlen an den Nebenästen fehlen, die die Federn normalerweise zu einer zusammenhängenden Fläche verbinden. Außerdem haben die Federn der Seidenhühner einen weichen Schaft. Daher sind die Tiere flugunfähig. Dann besitzen sie wie die Dandarawi-Hühner noch fünf Zehen. Der ehemalige Kronenkamm vor dem haubenartigen Schopf gleicht heute jedoch mittlerweile in Form und Struktur einer halben Walnuss. Einzigartig ist auch die schwarze Haut der Seidenhühner, die schon BUFFON (1776) zu der Bemerkung veranlasste: „Uebrigens kennet man dieses Huhn

recht wohl in Frankreich und es könnte sich daselbst leicht vermehren. Weil aber das gekochte Fleisch desselben schwarz und von schlechtem Geschmack ist; so läßt sich vermuten, daß man sich nicht viel Mühen geben werde, die Raße zu vermehren.“ Bis heute gelten Gerichte mit dem Fleisch dieser Hühner nur in der fernöstlichen Küche als Delikatesse (Abb. 12).

Neben diesen „Wollhühnern“ berichtet ALDROVANDI (1599 – 1603) über weitere Hühner aus Kleinasien, alle mit Kronenkamm und teilweise mit fünf Zehen, zum Beispiel *De gallo et gallina ex Persia* (Abb. 13) oder aus der Türkei *Gallinis turicis* (Abb. 14), die alle zum Bild der heutigen Dandarawi-Hühner passen und in den Gefieder-

Von den Wolltragenden Hühnern.



Abbildung 9. Das Wollhuhn aus Südchina in GESNERS Vogelbuch (1555).

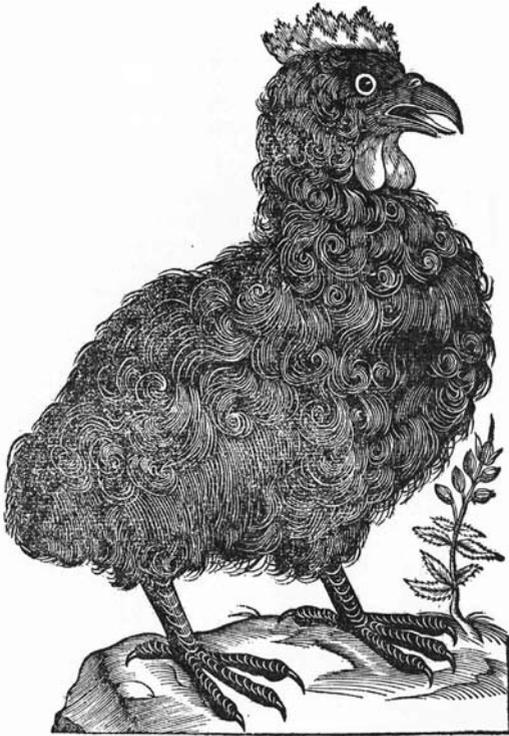


Abbildung 10. Die spiegelbildliche Kopie GESNERS Wollhuhn bei ALDROVANDI (1599 – 1603).



Abbildung 11. Weißes Zwergseidenhuhn aus der Zucht von P. PHILLIP. – Foto: P. HAVELKA.



Abbildung 12. Suppe mit dem schwarzen Fleisch eines Seidenhuhns auf einem Markt in Bukit Batok, Singapur. – Foto: Kcdtsg, Creative Commons.

farben den gold- bis rebhuhnfarbenen Kammhühnern des Sizilianer-Typs entsprechen. Die im beigegebenen Text erwähnten roten Ohrscheiben zeigen in der Mitte eine kleine weiße Fläche, was auf eingekreuzte Vorfahren aus der in Indien verbreiteten Unterart *Gallus gallus murghi* hinweisen könnte (BRADE et al. 2008).

Bei der Betrachtung von in der gleichen Zeit entstandenen Gemälden fällt auf, dass hier die Darstellungen von Tieren denen in gedruckten wissenschaftlichen Werken in der Detailgenauigkeit überlegen sind. Die malenden Künstler sind eigentlich zoologische Laien. Sie beobachten aber in der Regel ihre Objekte über einen längeren Zeitraum und halten sie in vielen Studienzeichnungen fest, bevor sie diese auf die Leinwand bringen. Hierbei fehlt ihnen aber der Tunnelblick akademischer Gelehrsamkeit auf die charakte-

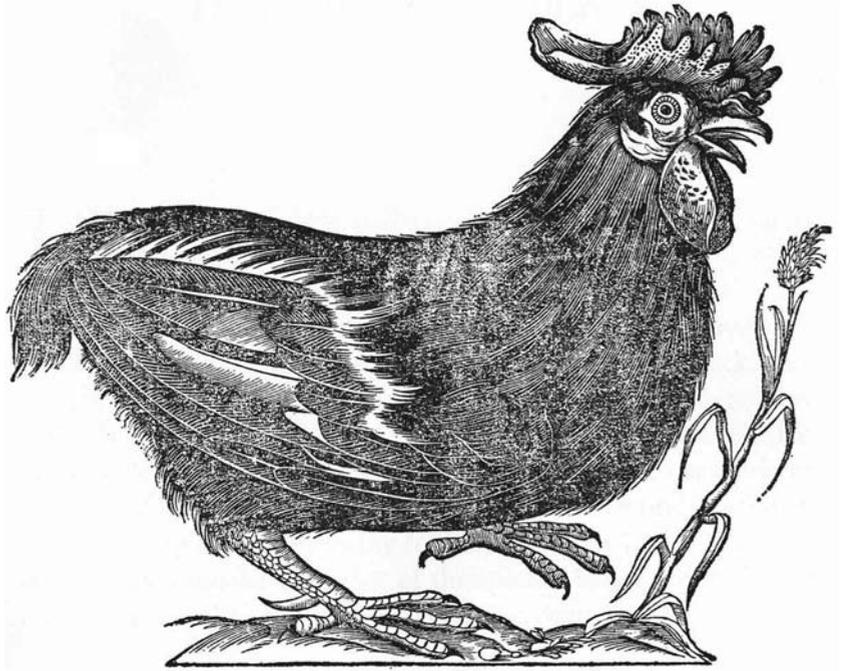


Abbildung 13. ALDROVANDIS HAHN „ex Persia“.



Abbildung 14. ALDROVANDIS Hahn „Gallinis Turicis“.



Abbildung 15a. „Epifania“, Altarbild in der Kathedrale in Lerida, um 1430 gemalt von JAUME FERRER II. – Foto: L. MELGOSA.



Abbildung 15 b. Der Bildausschnitt zeigt die schwarzen Kronenkammhühner.

ristischen Merkmale einer einzelnen darzustellenden Art. Außerdem werden sie nicht durch die technischen Schwierigkeiten der frühen Buchproduktion behindert, die zum Beispiel beim Kopieren von Abbildungen mit Hilfe von spröden Holzschnitten entstehen (LUTZ 2011). So erstaunt es immer wieder, besonders in Bildern des 16. und 17. Jahrhunderts, Haushühner abgebildet zu sehen, die man problemlos einer der heute gängigen Hühnerrassen zuordnen würde (HAVELKA & MITTMANN 2012).

Aus dem frühen 15. Jahrhundert ist eine erste Darstellung eines Kronenkammhuhns auf einem Gemälde datiert: Auf dem Altarbild „Epifania“ in der Kathedrale in Lerida (Lleida) in Nordspanien,

etwa im Jahre 1430 gemalt von JAUME FERRER II (unbekannte Lebensdaten), ist eine kleine Gruppe schwarzer Hühner mit einem Kronenkamm zu erkennen (Abb. 15a u.b). Dieses Bild zeigt, dass Kronenkammhühner nicht nur bunt bis rebhuhnfarben vorkamen, wie bei AL-QAZWINI und später bei ALDROVANDI dargestellt, sondern auch im schwarzen Farbschlag, wie wir dies seit 1880 von den Augsburger Hühnern kennen und heute wie selbstverständlich mit dieser Rasse assoziieren. Obwohl hiermit einer der ältesten Nachweise eines Kronenkammhuhnes von einem christlichen Altarbild aus Spanien stammt, verdeutlicht es dennoch die Herkunft der Kronenkämme und unterstreicht den arabischen Einfluss beim Erhal-



Abbildung 16. Von AELBERT JACOBZON CUYP stammt das Porträt dieses Hahns mit einem besonders schönen Kronenkamm (in der Bildmitte liegend, Ausschnitt aus dem Gemälde „Fowl“, um 1650) (Groeningemuseum, Brügge).

ten und der Verbreitung dieses Merkmales: Spanien war etwa 800 Jahre lang unter maurischer Herrschaft, die erst mit der Reconquista und dem Fall von Granada mit der Vertreibung des letzten maurischen Herrschers BOABDIL 1492 beendet wurde. In dieser Zeit existierte ein intensiver Waren- und Wissensaustausch zwischen den christlichen und maurischen Königreichen auf der spanischen Halbinsel, der sicher nicht nur auf den Handelswegen ins Landesinnere stattfand, sondern auch zur See die damaligen spanischen Provinzen wie die Niederlande erreichte.

Die Niederlande waren 1477 unter die Herrschaft der Habsburger gekommen. Bis zum Westfälischen Frieden 1648 gehörten sie damit zur Spanischen Krone, das heutige Belgien bis 1713. Vor allem unter der Herrschaft von KARL V. (1500 – 1558), in Personalunion auch König von Spanien, erstarkten neben Ackerbau und Viehzucht ebenso Handel und Gewerbe. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts hatten die Niederländer die bei weitem größte Handelsflotte Europas aufgestellt, mit mehr Schiffen als alle anderen Nationen zusammengekommen. Das auf diesem wirtschaftlichem Erfolg gründende Goldene Zeitalter (niederl.: de Gouden Eeuw) bezeichnet in der Geschichte der Niederlande eine rund einhundert Jahre andauernde wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit,

die ungefähr das 17. Jahrhundert ausfüllt und auch in der Kunstgeschichte ohne Beispiel ist. Auf dem Höhepunkt des Goldenen Zeitalters um 1650 arbeiteten in den Niederlanden circa 700 Maler, die jährlich etwa 70.000 Gemälde fertigten. Insgesamt produzierten die niederländischen Maler mehrere Millionen Gemälde, weshalb man heute in nahezu jedem Museum für alte Kunst niederländische Gemälde antreffen kann. Traditionelle kirchliche Bildthemen wurden in den Niederlanden seit der Reformation indessen als „katholisch“ abgelehnt. Protestantische Bürger wollten ihre Religiosität, ihre Lebensführung und ihre ureigenen Themen und Probleme – in erster Linie also sich selbst in ihrem beruflichen und privaten Umfeld – verewigt sehen. Dies führte zur Ausprägung neuer Bildgattungen und Erfindung neuer Bildthemen. Gleichzeitig setzte eine nie dagewesene Spezialisierung innerhalb der Malerei ein: WILLEM VAN DE VELDE hatte sich auf Schiffe spezialisiert, PAULUS POTTER malte Tierbilder, bald nur noch Rinder, PHILIPS WOUWERMAN Pferde, hauptsächlich Schimmel, MELCHIOR D'HONDECOETER beschränkte sich fast ausschließlich auf Vögel, JAN VAN HUYSUM auf Blumen oder ABRAHAM VAN BEJEREN auf Austern, Hummer und Früchte.

Mit den gewaltigen Warenströmen gelangte sicher auch Wirtschaftsgeflügel ins Land, zumal



Abbildung 17. AELBERT JACOBZON CUYPS „Een haan en kippen“ (1651) gibt einen Überblick über die im 17. Jahrhundert in den Niederlanden verbreiteten Haubenhühner. – Foto: The European Library.

Hühner in der Regel von Seeleuten als lebender Proviant an Bord gehalten wurden. Gleichzeitig wurden immer wieder exotische Vögel aus den neuen überseeischen Gebieten zur Erbauung importiert. Darunter waren sicher auch besonders prächtige und auffällige Hühner, die in die einheimischen Haushuhn-Populationen eingeführt und die gleichzeitig auch zu Objekten der Malerei wurden.

So bei AELBERT JACOBZON CUYPS (1620-1691), eigentlich einer der bedeutendsten niederländischen Landschaftsmaler dieser Zeit, der aus dem alten südholländischen Handelszentrum Dordrecht stammte, das damals einer der wichtigsten Stützpunkte der Hanse war. Nur drei Bilder seines umfangreichen Werks befassten sich mit Hühnern. Dennoch zählt der Kronenkammhahn auf seinem Bild „Fowl“ (Geflügel, um 1650) zu den schönsten Darstellungen dieser morphologischen Besonderheit domestizierter Kamm-

hühner (Abb. 16). Das vermutlich nach einem lebenden Exemplar gemalte Bild hält die Details des Kammes in einer Perfektion fest, als sei es ausschließlich für die Verwendung in der Ausgabe eines heutigen Rassestandards angefertigt worden. Der Kamm zeigt eine geschlossene Becherform, wie sie für heutige Spitzentiere der Kronenkammrassen wie der Augsburger angestrebt und doch meist nur näherungsweise erreicht wird.

Die ganze Bandbreite, mit der sich die Erbanlage Cr der Haubenhühner phänotypisch ausdrücken kann, findet sich in CUYPS Gemälde „Een haan en kippen“ (Ein Hahn und Hennen, 1651) (Abb. 17). Die einzelnen Tiere, von links nach rechts betrachtet, zeigen alle schon Merkmale heutiger Standardrassen: Links im Hintergrund hockt eine Henne eines Holländer Haubenhuhns. Der Hahn mit seinem prächtigen Kronenkamm ist dem Typ der Sizilianer-Hühner zuzuordnen, der Backen-



Abbildung 18 a. MELCHIOR D' HONDECOETERS "Barnyard Fowl and Peacocks" (Museum of Fine Arts, Boston), undatiert, 2. Hälfte 17. Jahrhundert.



Abbildung 18 b. Der Ausschnitt zeigt einen Hahn mit ausgeprägtem Kronenkamm, der dem Rassestandard von 1884 genügen würde.



Abbildung 19. Ausschnitt aus JAN WEENIX GEMÄLDE „Een aap en een hond bij dood wild“ aus dem Jahre 1714. Der schwarze Hahn mit einem Kronenkamm ähnelt schon sehr den heutigen Augsburger Hühnern (Rijksmuseum, Amsterdam).

bart ist aber heute noch bei den Paduanern zu finden. Die beiden Hennen in der Bildmitte entsprächen ohne ihren Kronenkamm wieder Holländer Haubenhühnern. Die schwarze Henne mit kleinem Kronenkamm und Federhaube ist das Abbild eines Caumont-Huhns und die Henne ganz rechts trägt einen Schmetterlingskamm, wie er von den alten französischen Houdan-Hühnern bekannt ist, Federhaube mit Backen- und Kinnbart sind hingegen für Paduaner kennzeichnend.

MELCHIOR D'HONDECOETER (1636 – 1695) stammt aus der holländischen Malerfamilie D'HONDECOETER, war Schüler seines Vaters GIJSBERT GILLISZ. DE HONDECOETER (Meister in der Malergilde in Utrecht) und seines Onkels JAN BAPTIST WEENIX. Auch sein Großvater GILLIS CLAESZ. DE HONDECOETER und sein Cousin JAN WEENIX waren Maler. Wohl um sich am Markt zu behaupten, spezialisierte er sich auf Jagdstillleben sowie auf

Zusammenstellungen einheimischer und exotischer Vögel. Seine Themen sind Hühnerhöfe mit kämpfenden Hähnen oder auch Enten am Wasser. Es gilt als gesichert, dass er die Vögel nach der Natur malte. Exotische Vögel konnte er in den damals beliebten Menagerien seiner Auftraggeber und Förderer beobachten. Mit seinen zahlreichen Hühnerbildern bildet er dabei fast das ganze genetische Spektrum der damals in Holland verbreiteten Hühnerpopulationen ab, was sich fast statistisch auswerten ließe (HAVELKA & MITTMANN 2012). Darunter sind schon viele Haubenhühner zu finden und eben auch ein Hahn mit einem Kronenkamm:

Der Kamm des Hahns in seinem Gemälde „Barnyard fowl“ (nicht datiert) erreicht in der Struktur des Kronenkammes bei weitem nicht die Regelmäßigkeit der von CUYP abgebildeten Kronenkämme (Abb. 18 a u. b). Der etwas unübersichtliche Kammschnitt mit kleinen Zacken



Abbildung 20a. HENDRIK MARTENSZ. SORGHs Gemälde „Häusliche Milchverarbeitung“ aus dem Jahre 1664 (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe).

erinnert hier etwas an Hühner mit Rosenkamm, aber auch an die ersten Kammabbildungen der späteren Augsburger Hühner im deutschen Rassestandard bei BUNGARTZ, deren Kronenkamm im hinteren Bereich noch mehr oder weniger offen und von der erwünschten Becherform noch weit entfernt war. Dafür gibt das Bild ein Detail für die heutigen Kronenkammhühner preis: „Rotes Gesicht, rote Kehllappen aber weiße Ohrscheiben“. Beigestellt sind noch eine weiße und goldfarbige „Paduanerhenne“.

Wohl wegen seiner auffälligen Kammform fand auch ein prächtiger schwarzer Hahn mit Kronenkamm seinen Platz auf JAN WEENIX (1642 – 1719) Jagd- und Früchtestillleben aus dem Jahr 1714 (Abb. 19). Dies ist neben dem Altarbild von FERRER II nach fast 300 Jahren ein weiterer Beleg für Kronenkammhühner mit schwarzem Gefieder.

Haben die Gemälde von CUYP und d'HONDECOETER noch mehr oder weniger Porträtcharakter, findet sich auf dem Bild „Häusliche Milchverarbeitung“ (1664, Abb. 20a) von HENDRIK MARTENSZ. SORGH (1611 – 1670) aus Rotterdam, einer Neuerwerbung der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, eine besonders schöne und informative Darstellung über die Hühnerhaltung dieser Zeit. Gerade weil SORGH nicht gerade zu den typischen Vogelmalern zu zählen ist, hat er mit seinem Bild eher beiläufig einen wichtigen Markstein der Rassetierhaltung bei Haushühnern dokumentiert: In der Detailansicht (Abb. 20b, links) erkennt man einen Kronenkammhahn mit einer Sprenkelhuhnzeichnung, ähnlich den heutigen Brakel- oder Hamburger Hühnern, sowie die weiß hervorstechenden Ohrscheiben am Kopf. Er ist in Begleitung zweier Hauben tragender, paduanerähnlichen Hennen. Interessant ist bei die-



Abbildung 20b. Der Bildausschnitt zeigt Kronenkammhühner mit einer Sprenkelzeichnung.

sem Bild die Tatsache, dass die frei laufenden Haushühner bereits zu dieser Zeit eine deutliche Ausprägung von erblichen, phaenotypisch interessanten Merkmalen für die spätere Rassegeflügelhaltung zeigen. Belegt wird weiterhin, dass bei den Landschlägen der damaligen Zeit sehr wohl ein homogenes Erscheinungsbild üblich ist, das aber weiter gefasst ist. Im Gegensatz zu der heutigen Tierhaltung werden in der Hühnerherde Tiere mit mehr Sprenkelhuhncharakter (Hahn), aber auch goldfarbige und silberfarbige Tiere (Paduanerartige) zusammen mit Tieren unterschiedlicher Kopfpunkte (Kronenkamm, Hauben) zusammen gehalten und auch in einer Fortpflanzungsgemeinschaft vermehrt. Gleichzeitig deutet dies auf die beginnende Durchmischung der eingeführten Kronenkammhühner mit den bodenständigen Mittel- bis Nordeuropäischen Landschlägen hin.

Einen wissenschaftlichen Statusbericht über den Stand der Rassebildung bei den Haushüh-

nern im 18. Jahrhundert liefert BUFFON (1776) im vierten Teil seiner Naturgeschichte (s.o.). Jetzt zeigt sich, dass sich das auffällige Körpermerkmal des Kronenkammes bei den Kammhühnern als Merkmal dauerhaft in den Hühnerpopulationen Mitteleuropas etabliert hat. Er bildet einen „Englischen Hahn“ ab mit Kronenkamm und Federhaube, auch zeigen „Krup Hahn“ und „Krup-Henne“ dieses Merkmal (Abb. 21 a bis c). Er beschreibt den schönen Doppelkamm des „Hahn von Bantam“ oder den des „Kluthahns“ und des „Ungeschwänzten Persischen Huhns“, der einen „bald einfachen, bald gedoppelten Kamm“ besitzt (Abb 21 d und e). Diese Bemerkung zusammen mit der Feststellung, dass der abgebildete „Krup-Hahn“ fünf Zehen hat, die zugehörige Henne indes nur vier, macht deutlich, dass zu dieser Zeit die Zuchtlinien in ihrem genetischen Potential noch nicht so eingeschränkt waren, wie es heute bei rein gezüchteten Rassen als selbstverständlich erachtet wird.



Abbildung 21a. Kronenkammhühner aus BUFFONS Naturgeschichte von 1776: Englischer Hahn



Abbildung 21b. Krup Hahn



Abbildung 21c. Krup Henne



Abbildung 21d. Kluthahn



Abbildung 21e. Kluthenne

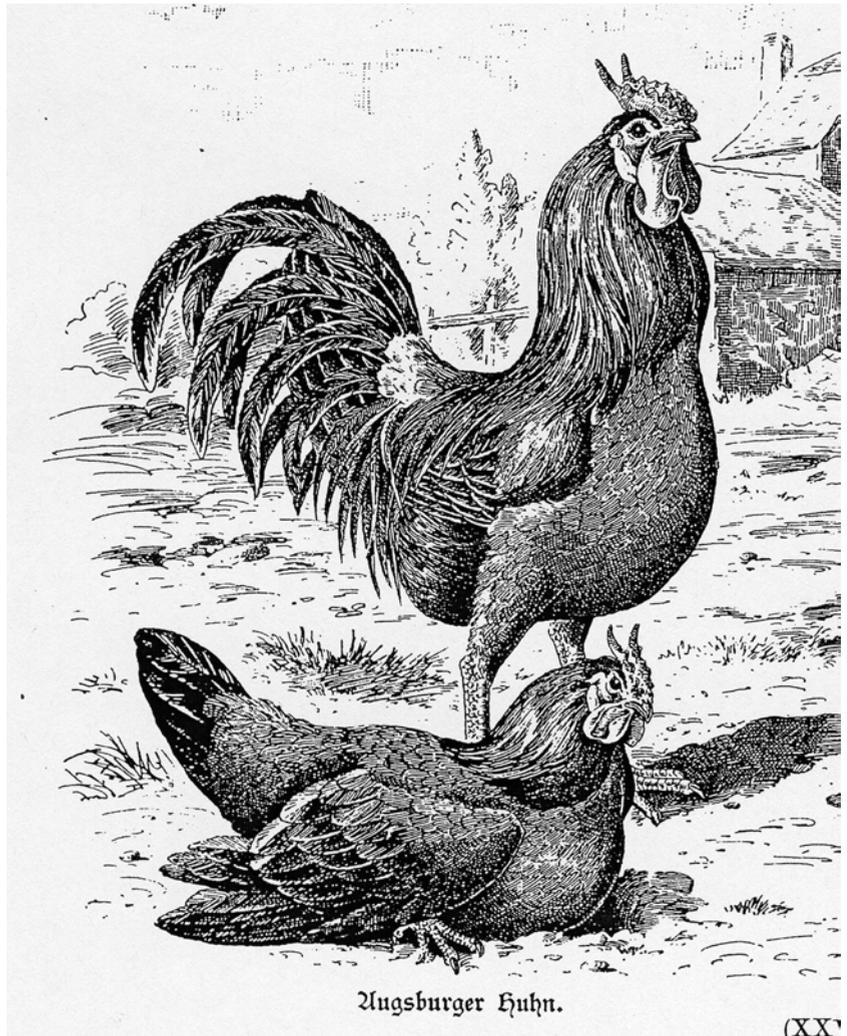


Abbildung 22. Augsburger Hühner im historischen Rassestandard von BUNGARTZ aus dem Jahr 1884.

Schon kurz nach seiner „Neuzüchtung“ im Jahre 1880 wurde das Augsburger Huhn als eigenständige Rasse anerkannt und von BUNGARTZ (1884) im damals gültigen Rassestandard abgebildet (Abb. 22). Jetzt wurde auch zum ersten Mal festgelegt, wie die Form des Kammes auszusehen hat: „Der beim Hahn immer aufrechtstehende Kamm ist vorn einfach, nach hinten geweihartig geteilt, bei der Henne meist umliegend und hängt in der Regel nach beiden Seiten über, sogen. „doppelter Schlotterkamm“; doch kommt es auch vor, daß bei der Henne der Kamm, ähnlich wie beim Hahn, schaufelartig und aufrecht steht.“

In der Kronenkammabbildung wird ein in zwei Fortsätzen auslaufender und nach hinten offener Kamm abgebildet, der noch sehr an einen verdoppelten Rosenkamm erinnert.

Den heutigen Rassestandard mit einem geschlossenen Kronenkamm als Zuchtziel findet man bei WITZMANN & ZURTH (1954). Der damals noch einzige zugelassene Farbschlag war schwarz mit grünem Glanz. Heute sind die Augsburger Hühner außer im schwarzen auch im blauen Farbschlag sowie auch als Zwerg anerkannt (BARTL 1989) (Abb. 24).

Zwischen den hier vorgestellten Dokumenten und der in der Literatur postulierten Neuzüchtung

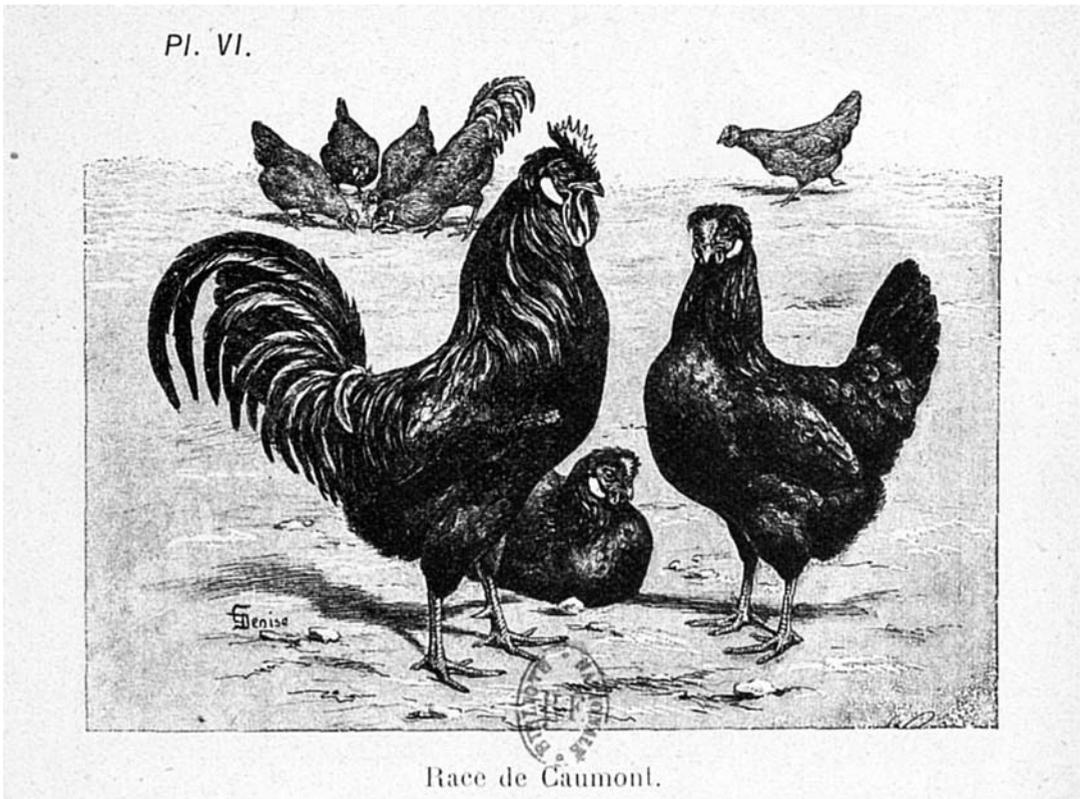


Abbildung 23. Caumont-Hühner aus dem alten französischen Rassestandard (VOITELLIER 1910).

solch aberranter und auffallender Hühnerrassen im Jahr 1870 liegen mehr als 150 Jahre. Das sind mehr als 100 Hühnergenerationen. In menschliche Generationsfolgen gerechnet mit 30 Jahren/Generation entspräche das 3.000 Jahren. Dies ist, umgerechnet in Generationsfolgen, ein beachtlicher Zeitraum. Die von vielen Züchtern berichteten und von den Fachautoren wiedergegebenen Schwierigkeiten bei dem Erzielen des typischen Kamms in Zusammenhang mit den hier vorgestellten Bilddokumenten belegen, dass die Erbanlage bereits vor der Erzüchtung der Augsburger in den Jahren 1880 bis 1883 in den lokalen Landschlägen vorhanden war und gelegentlich herausmendelte. Und auch nach 130 Jahren gezielter Zucht wird bei den Augsburger Hühnern der Kronenkamm nicht rein vererbt. Dieser ist immer noch spalterbig, 25% der Nachkommen tragen Hörnerkämme, 25% Einfachkämme und nur 50% die geforderten Becherkämme. Vermutlich ist der Rassestandard hinsichtlich Kammbau-

derung beim Augsburger Huhn doch etwas zu eng gefasst, um dem komplexen Erbgang in der Praxis gerecht zu werden.

6 Ausblick

Diese Zusammenstellung macht deutlich, dass man eigentlich jede über lange Zeiträume entstandene Nutztier rasse als kulturhistorische Leistung unserer Vorfahren ansehen kann, die es als wertvolles „Kulturerbe der Menschheit“ zu bewahren gilt. Das Aussterben von Haustierrassen bedeutet also nicht nur einen Verlust an „Agrobiodiversität“. Um diesen zu bekämpfen sind mittlerweile zahlreiche nationale und internationale Programme aufgelegt worden (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008). Man hat eingesehen, dass mit den in ihrer Existenz bedrohten Rassen möglicherweise wichtige Allele für die Anpassungsfähigkeit und Überlebensfä-



Abbildung 24. Augsburgser Hühner aus dem aktuellen deutschen Rassestandard (BARTL 1989).

higkeit unter extremen geographischen und klimatischen Verhältnissen sowie unter extensiven Haltungsbedingungen verloren gehen könnten. Auch spezielle Qualitätseigenschaften ihrer Produkte, die denen von Hochleistungsrassen fehlen können, würden mit dem Allelbestand dieser seltenen Rassen verloren gehen. Deren Rettung war bislang allerdings einer ständig sinkenden Anzahl von Liebhabierzüchtern überlassen worden. Die Erhaltung bedrohter Rassen als genetische Ressourcen für die Zukunft ist vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe geworden. Dazu soll ein ganzes Bündel an Maßnahmen greifen: Die Verordnung (EWG) Nr. 2078 / 92 für umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren schuf erstmals die Möglichkeit, Fördermittel für die Erhaltung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen zu gewähren. In Deutschland wurde dazu 2003 das „Nationale Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen

Nutzung tiergenetischer Ressourcen“ in Kraft gesetzt. Im Geflügelbereich soll damit an die bestehenden Strukturen und Traditionen der Rassegeflügelzucht angeknüpft werden. Durch geeignete Maßnahmen wie ideelle Förderung und Prämierung sollen die Erhaltungszuchtaktivitäten der Züchter im Hobbybereich und in der Klein- und Nebenerwerbslandwirtschaft stimuliert und unterstützt werden. Und obwohl aus der Sicht der kommerziellen Geflügelzucht unmittelbar keine Notwendigkeit gesehen wird, nicht mehr wirtschaftlich genutzte Geflügelrassen aus dem breiten Spektrum im Hobbybereich in kommerzielle Zuchtprogramme einzubeziehen, besteht derzeit ein Bedarf zur Züchtung geeigneter Rassen für neue (alte) Haltungsformen, insbesondere für die Freilandhaltung unter den Bedingungen einer ökologischen Landwirtschaft. Unter diesem Gesichtspunkt haben die Kronenkammhühner vielleicht auch eine Chance auf das Weiterbestehen.

Dank

Für die Unterstützung bei der Vorbereitung des Manuskripts danken wir dem Sonderverein Augsburgischer Hühner im Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter e.V., insbesondere GOTTLIEB DEUSCHLE (Kirchberg) und ANTON SCHNEIDER (Friedberg). NÜLE MERSCH (Küsten) danken wir für ihre Hinweise zu den Sizilianern und PIA JAHNEL (Wörth) zu den Paduanern. WINFRIED DETERING (Bielefeld), GÜNTER WESCH (Mannheim) und UWE MAURER (Waibstadt-Daisbach) gaben interessante Hinweise zur Historie der Rassegeflügelzucht. Allen Genannten danken wir auch für die Bereitschaft, ihre Tiere fotografieren sowie ihr Bildmaterial nutzen zu dürfen. Dr. HOLGER JACOB-FRIESEN (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe) danken wir für Hinweise zur holländischen Malerei und die Bereitstellung von Bildmaterial, Dr. VEIT HIRNER (Engen) und Dipl.-Biol. JOCHEN PFÄFFLIN (Ettlingen) für die kritische Durchsicht des Manuskripts und MARTINE PETTMANGIN (Karlsruhe) für die Durchsicht des Résumé.

Literatur

- ALDROVANDI, U. (1599 – 1603): *Ornithologiae. Liber decimusquartus, qui est de pulveratricibus domesticis.* – Bologna, 460 S.
- AL-QAZWINI, A. Y. Z. M. (1263): *Die Wunder des Himmels und der Erde.* – Übersetzt und bearbeitet von ALMA GIESE. – Lenningen, 2004, 256 S.
- ARISTOTELES (350 v. Chr.): *Naturgeschichte der Thiere / übers. und mit Anm. begleitet von FRIEDRICH STRACK.* – Frankfurt/Main: Hermann, 1810.
- BARTL, M. (1989): *Augsburger Huhn.* – Neuburg, 91 S.
- BELON, P. (1555): *L'histoire de la nature des oyseaux.* – Paris, 427 S.
- BRADE, W., FLACHOWSKY, G. & SCHRADER, L. (2008): *Legehuhn zucht und Eierzeugung – Empfehlungen für die Praxis.* – Landbauforschung, Sonderheft **322**: 1-273.
- BROTHWELL, D. (1979): Roman evidence of a crested form of domestic fowl, as indicated by a skull showing associated cerebral hernia. – *Journal of Archaeological Science* **6**: 291-293.
- BUFFON, G. L. DE (1776): *Herrn von Buffons Naturgeschichte der Vögel.* Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt durch FRIEDRICH HEINRICH WILHELM MARTINI. Vierter Band. – Berlin, 280 S.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2008): *Tiergenetische Ressourcen in Deutschland – Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland.* – Bonn, 75 S.
- BUNGARTZ, J. (1884): *Hühnerrassen.* – Illustriertes Handbuch zur Beurtheilung der Rassen des Haushuhnes. – Berlin, 113 S.
- COLUMELLA, L. J. M. (70): *De re rustica / Uebers. durch HEINRICH OESTERREICHER.* Hrsg. von KARL LÖFFLER, Literatur. Verein in Stuttgart, Tübingen 1914. 2 Bände. Digitalisierte Ausgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
- CRAWFORD, R. (1990): *Poultry genetic resources: evolution, diversity and conservation.* – In: CRAWFORD, R. (Hrsg.): *Poultry breeding and genetics*, 275 S.
- DARWIN, C. R. (1868): *The variation of animals and plants under domestication.* – London, 486 S.
- Deutscher Rassegeflügel-Standard (1984): *Musterbeschreibungen des Bundes Deutscher Rassegeflügelzüchter e.V.*, 361 S.
- GALLAZZI, C. & KRAMER, B. (1998): *Artemidor im Zeichensaal. Eine Papyrusrolle mit Text, Landkarte und Skizzenbüchern aus späthellenistischer Zeit.* – *Archiv für Papyrusforschung* **44**: 189-208.
- GESNER, C. (1555): *Vollkommenes Vogelbuch: darstellend eine wahrhaftige und nach dem Leben vorgerisene Abbildung aller durch all 4 Theile der Welt sich enthaltender zahmer und wilder Vögel.* – 2. Auflage, unveränd. Nachdruck d. Ausg. v. 1669, 580 S.
- HAVELKA P. & MITTMANN H.-W. (2012): *Zwei Gemälde MELCHIOR D'HONDECOETERS als Quelle zur Kulturgeschichte des europäischen Hausgeflügels.* – *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* **48/49**: 26-38.
- HANS, L. (2010): *Buttercup Fowls, unique and rare.* – *Aviculture Europe* **6**: 1-6.
- KINZELBACH, R. (2009): *Tierbilder aus dem ersten Jahrhundert. Ein zoologischer Kommentar zum Artemidor-Papyrus.* – *Archiv für Papyrusforschung, Beiheft* **28**: 190 S.
- KNISPEN, O. (1908): *Die Maßnahmen zur Förderung der Nutzgeflügelzucht in Deutschland nach dem Stande von 1907.* – *Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Heft* **145**, 245 S.
- LIU, Y. P., WU, G. S., YAO, Y. G., MIAO, Y. W., LUIKART, G., BAIG, M., BEJA-PEREIRA, A., DING, Z. L., PALANICHAMY, M. G., ZHANG & Y. P. (2006): *Multiple maternal origins of chickens: out of the asian jungles.* – *Molecular Phylogenetics and Evolution* **38**: 12-19.
- LUTZ, D. (2011): *Bildvorstellungen in der naturkundlichen Graphik.* – *Natur im Museum* **1**: 10-18.
- POLO, M. (1477): *Hie hebt sich an das puch des edeln Ritters vnd landtfarers Marcho Polo, in dem er schreibt die grossen wunderlichen ding dieser welt.* – Übers. aus dem Ital., Nürnberg, 124 S.
- PORTENAU, O. v. (1513): *Itinerarium Fratris Odorici de Foro Julii, Ordinis Fratrum Minorum, de mirabilibus Orientalium Tartarum, Ms. 1330, Redaktion des Berichtes: Guillelmus de Solagna, 1330, HEINRICH V. GLATZ, 1331.* – 1. Gedr. Ausgabe: *Odoricus de Rebus incognitis, 1513, 245 S.* (eBooks@Ade-laide).
- REGENSTEIN, F. (1981): *Vererbung bei Hühner und Tauben.* – Reutlingen, 147 S.
- REQUATE, H. (1959): *Federhauben bei Vögeln. Eine genetische und entwicklungsphysiologische Studie zum Problem der Parallelbildungen.* – *Z. wiss. Zool.* **162**: 191-313.
- SORG, A. (1480): *Die Reisen des JEAN DE MANDEVILLE. Übersetzung des MICHEL VELSER.* – Augsburg, 388 S.
- SCHMIDT, H. (1985): *Handbuch Rassehühner.* – Reutlingen, 444 S.

- SCHMIDT, H. (1999): Hühner und Zwerghühner – Handbuch Rasse- und Ziergeflügel. – Reutlingen, 432 S.
- VOITELLIER, H. (1910): *Toute la Basse-Cour*. – Paris, 174 S.
- WEIGEND, St. (2008): Genetische Vielfalt beim Haushuhn. – In: BRADE, W., FLACHOWSKI, G. & SCHRADER, L. (Hrsg.) (2008): *Legehuhnzeit und Eierzeugung – Empfehlungen für die Praxis*. – Landbauforschung – VTI Agriculture and Forestry Research, Sonderheft **322**: 42-56.
- WEST, B. & ZHOU, B. X. (1988): Did chickens go north? New evidence for domestication. – *J. Archaeological Sci.* **15**: 515-533.
- WITZMANN, C. & ZURTH, E. (1954): *Zucht- und rassekundlicher Bilderatlas des Geflügels*. – Reutlingen, 271 S.

